



Liederdeutsches Heimatblatt



Nr. 124

Mitteilungsblatt der Männer vom Morgenstern
Heimathund an Elbe und Wesermündung, z. V.

April 1960

Tiersymbole der Evangelisten auf alten Grabplatten

Auf unseren Kirchhöfen — namentlich in den Marschen — trifft man häufig solche aus Sandstein geformten Platten, die ursprünglich zum Schließen der Gräber in den Kirchen dienten, die dann aber aus Raummangel und wegen des Einspruchs der Geistlichkeit ins Freie verlegt wurden, wo sie den verwischenden Tritten der Kirchenbesucher nicht ausgesetzt waren. Diedrich Steilen bietet im Bildteil seiner „Norddeutschen Grabmalkunst“ Beispiele aus Mulsum (1580), Imsum (1588) und Esenshamm (1603), die alle in den Ecken die Sinnbilder der Evangelisten aufweisen und zwar in der Richtung des Sonnenlaufs, rechts oben beginnend, Matthäus als Mensch, Markus als geflügelten Löwen, Lukas als geflügeltes Rind und Johannes als Adler. In Steinkirchen (im Alten Land) zählte ich auf dem Friedhof 25 solcher Platten in verschiedener Größe und Ausführung, auf denen der Meister in eigenwilliger Weise die Anordnung änderte. Hier ist die Reihenfolge: Löwe, Adler, Rind und Mensch oder auch Löwe, Rind, Adler und Mensch.

Schon seit dem Ende des zweiten Jahrhunderts liegt die Reihenfolge der Evangelien seit Origines in der griechischen Kirche fest, doch darf nicht unerwähnt bleiben, daß trotz der großen Beständigkeit der Überlieferung von jeher verschiedene Auffassungen nicht nur in bezug auf die Verteilung der Tiersymbole auf die einzelnen Evangelisten, sondern auch im Hinblick auf die Deutung und Reihenfolge auftraten. So hielten sich Theophilus und Hieronymus an die Reihenfolge Matthäus, Markus, Lukas und Johannes, während z. B. Irenäus die Folge Matthäus (Mensch), Markus (Adler), Lukas (Rind) und Johannes (Löwe) wählte. Doch solche Verschiedenheiten mögen bezüglich ihrer Begründung den Theologen überlassen werden. Professor Zahn, Erlangen, meint: „Die gemeinsame Wurzel der ganzen weitverzweigten Tradition wird sein, daß ein uns unbekannter Exeget des zweiten Jahrhunderts die vier Evangelien mit den vier cherubartigen Gestalten verglichen hat, welche nach Hes. I, 5—10 den Thronwagen Gottes tragen und zugleich den Thron Christi.“ Hesekiel schreibt über seine Vision wörtlich: „Und darinnen (d. h. im Feuer) war es gestaltet wie vier Tiere, und unter ihnen eines gestaltet wie ein Mensch, und ein jegliches hatte vier Angesichter und vier Flügel . . . Ihre Angesichter zur rechten Seite der Vier waren gleich einem Menschen und Löwen; aber zur linken Seite der Vier waren ihre Angesichter gleich einem Ochsen und Adler.“ In der Offenb. Johannis heißt es: „Und das erste Tier war gleich einem Löwen, und das andere Tier war gleich einem Kalbe, und das dritte hatte ein Antlitz wie ein Mensch und das vierte gleich einem fliegenden Adler.“ Augustinus begründete die Zuteilung der Sinnbilder auf die einzelnen Evangelisten durch die Anfangsworte der Evangelien, und Hieronymus bezog sie — nach Dr. Samson — auf den Heiland in seiner Geburt, seinem Opfertode, seiner Auferstehung und seiner Himmelfahrt.

Schon früh wurden den Evangelisten symbolische Figuren beigegeben, die bald Geltung für die ganze Christenheit erhielten. In einer aus allen vier Evangelien zusammengesetzten Geschichte Jesu einer persischen Handschrift sind diese Sinnbilder in primitivster Form enthalten. Später sind sie in der christlichen Kunst immer wieder dargestellt worden. Ganz wunderbar geschmückt ist zum Beispiel der Buchdeckel eines Evangeliars, das in San Lorenzo in Chiavenna aufbewahrt wird. Die Symbole sind hier geschmückt mit edelsteinver-

ziertem Goldfiligran, Mosaikwerk und Emailleplaketten.

Betrachten wir die Sinnbilder einzeln:

Matthäus: Sein Symbol ist der geflügelte Mensch, weil er Christus als in Bethlechem geborenen Menschen darstellt, der als Sohn Gottes in die Welt kam. Vor seiner Berufung hatte er eine Zollstätte am See Genezareth; er folgte — nach Lukas V, 28 — dem Herrn auf der Stelle. Er schrieb sein Evangelium, als die Römer bereits im Anmarsch auf Jerusalem waren. In der Kunst wird er mit Beil oder Schwert dargestellt und mit einer Buchrolle in der Hand, auf der in bezug auf seinen Beruf Goldmünzen liegen. Sein Leib wurde vom Papst Gregor VII († 1085) nach Salerno überführt (Wallfahrtsort). Nach Ambrosius starb er in Persien, nach Rufinus in Aethiopien. Auch St. Liborius, der Schutzpatron der Bremervörder Kirche und des 1498 von Erzbischof Johann III. gestifteten „Hospitals zum Heiligen Geiste“, dortselbst hat ein Buch mit kleinen Steinchen in seiner Hand. Nach der Überlieferung soll der Abt Carlenus ihn wegen seiner Nierensteine angerufen

und Hilfe empfangen haben. In einem alten Lobgesange dieses Heiligen heißt es daher:

„Du großer Hirt und Gottesmann,
Liborius, halt für uns an,
damit nicht Gries und Nierenstein
die Strafe unserer Sünden sein.“

Du ausgewählte Engelschar
durch deine Hülfe uns auch bewahr
und bringe nach vollbrachtem Streit
uns zu der wahren Himmelsfreud.“

Wegen seiner Verehrung wurde die Pfarrkirche in Wildungen, wo Blasen- und Nierenkranke Heilung suchen, dem hl. Liborius geweiht.

Markus: Er war der Gefährte von Petrus, unter dessen Anleitung er auch sein Evangelium schrieb. Er predigte in Rom, Italien und später auch in Nordafrika, wo er in Alexandrien eine blühende Gemeinde gründete, und wo er auch als Märtyrer im 14. Jahr der Regierung des Kaisers Nero seinen Geist aufgab. Nach den Geschichtsbüchern der Venedianer wurde sein Leichnam im 9. Jahrhundert von Alexandrien nach Venedig überführt. Sein Kennzeichen ist der Löwe, weil sein Evangelium mit Johannes, dem Rufenden in der Wüste, beginnt



Eine Kostbarkeit aus Wremen: Stationsbild aus dem 15. Jahrhundert. Reliefdarstellung der Kreuztragung des Herrn

... daß einen dann aber nicht sehen könne

Haussmittel wider Warzen, Hexen und anderes Unheil

Hin und wieder wird in der Presse immer noch über Prozesse berichtet, in denen es um irgendwelchen Aberglauben geht, der heutigentags noch in abgelegenen Gegenden auf dem Lande, aber hin und wieder auch noch in den Städten bei wenig aufgeklärten Personen eine große Rolle spielt. In meiner Jugendzeit war dieser Aberglaube auf dem Lande wohl noch mehr verbreitet, denn es gab damals noch alte Bücher, die diesen Aberglauben geradezu mit verbreiten halfen.

So fand ich früher unter ganz alten Büchern meines Großvaters auch ein Buch aus dem Jahre 1851, das folgende Titelseite hat:

„Ägyptische Geheimnisse für Menschen und Vieh, enthaltend: Menschen und Vieh für böse Geister sicherzustellen; sich stark zu machen; wenn man sich verbrannt hat; für das wilde Feuer; für die Schweine; für den Krampf; für die Würmer; für alle Fieber; für den kalten Brand; für das Colik; Brüche zu heilen, bei junge und alte; für die fallende Sucht; für den Grind; für die Mundfäule, fürs Verrenken; für das Augenweh; für das Rothlauf; für die Pest; wann einem Kinde angewachsen ist; für Lungenfäule; für den Stein; für die Ruhr; für den Krebs; einen Dieb zu entdecken; für das Podagra; für Gliederschmerzen; für böse Brüste; gestohlenes Gut wiederzubringen; einen Dieb zu stellen; für das Mutterweh; die Feuersgefahr von seinem Hause abzuwenden; das Haus zu versichern, daß kein Feuer darin ausgehe; Feuer zu löschen; für Zahnschmerzen; für die Raud; für übel Gehör; Wanzen zu vertreiben; ein unverbrennliches Öl zu machen; Spinnen und Fliegen zu vertreiben; Ratten und Mäuse zu vertreiben; ein Kunststück, geringen Wein geschwind zu verbessern; den Wein recht gut und gesund zu machen; den Wein schnell hell zu machen; alle Krankheiten aus dem Urin zu erkennen; für die Wasserscheue; und noch viele andere approbierte Kunststücke. Bis daher im Verborgenen geblieben; und zum Besten der Menschheit zum Druck befördert. Für Städter und Landleute.“

Nachfolgend nun einige „probate Mittel“: Vor dem Schlaf. Nimm zwei Hasenohren, lege sie einem, der nicht schlafen kann, unwissend unter das Kissen. — Eine außerordentliche, aussätzige, schäbige, rüddige Haut, auf dem Kopf oder am Leib: Stoße Schwefel, und vermische diesen mit Knabenharn und salbe die Haut damit, nach einem genommenen Bade. — Mäuse in Scheuern zu vertreiben: Wenn Mäuse in den Scheuern sind, so brenn einen stinkenden Krebs zu Pulver, räuchere damit, so müssen sie alle sterben. — Einen schwermütigen Menschen wieder fröhlich zu machen, welches vom Gelbblut herrührt: Storkenschnabelkraut, Boley und Rauten, eines so viel als das andere zu Pulver gemacht, einem solchen Menschen alle Tage einen Löffel davon eingeben, stärkt ihn und wird wieder freudig. — Ein gewiß Stück, daß dir keine Hexe in den Stall kommen kann: Nimm weiß Olfenböhren Holz, mache Zapfen und schlage es in alle Türen oder Schwellen, so kann keine Hexe hinein, und wenn eine Hexe im Hause ist, so kann sie nicht heraus.

Sympathetische Mittel: Ein Muttermal zu vertreiben: Man nimmt eine halbe Nußschale, worin die Wallnüsse wachsen, drücke im Abnehmen des Mondes kreuzweiß im Namen Gottes des Vaters, + des Sohnes, + und des heiligen Geistes, + auf das Muttermal, vergrabe die Schale unter die Dachtraufe. — Wenn eine Kuh viel Milch geben soll: Wenn eine Kuh das erste Mal kälbert, oder trägt, so gib ihr einen halben Aalschwanz in einem halben Stück Brod, so soll sie viel Milch geben. — Zu machen, daß man einen nicht sehen könne: Man soll ein Ohr einer schwarzen Katze sich anschaffen, und es mit Milch von einer schwarzen Kuh sieden, hernachmals sich einen Däumling daraus machen und ihn an den Daumen stecken, so wird man von Niemanden gesehen. — Bei Nacht zu sehen: Man schmiere die Augen mit dem Blute von einer Fledermaus. — Vor Raufen und Schlagen: In Gottes Namen fang ich an, Gott mach euch Hand und Füße lahm, Gott gieb, daß ich obsiegen thu, sonst hab ich weder Rast noch Ruh, der wahre Sohn Herr Jesu Christ am Stamme des Kreuzes gestorben ist. fff. — Wann einer ein Gewächs oder sonst was Böses von Warzen an sich hat, soll er in die Kirche gehen, und wann er 2 Personen mit einander sprechen sieht, soll er das Gewächs berühren und dreimal sprechen: Was ich sehe, das ist eine Sünd, und was ich greife, das verschwind. fff. — Daß dich Niemand überwinden möge, auch daß du Schlösser aufthun mögest: Nimm eines Raben Aug, legs acht Tag in einen Ameisenhaufen, so findest du Steinlein dabei, das trage bei dir. — So ein Vieh hustet: Mach Wermuth zu Pulver, giebs dem Vieh auf dem Futter oder nimm schwarzen Schwefel und Lorbeer, machs zu Pulver, giebs dem Vieh auf einer Handvoll Futter, es hilft. — Daß einer nicht frieret im Winter: Nimm Nesselwurzel, Knoblauch, geuß

Schmalz, als Schmeer untereinander gesotten, Hand und Fuß damit eingerieben, so wird es einen nicht frieren. — Wenn ein Weibsbild nicht gebären kann: So gib ihr von einer anderen Frau Milch zu trinken, oder eine Weißwurzel, zerstoße sie klein, bind es ihr auf den Leib, so wird sie bald los und kommt zur Ruh. — Wenn ein Roß die Haarwürm hat: Nimm Imber und Pfeffer, Hühnerkoth, warmen Kuhkoth und Essig, mach es untereinander, schütt

es dem Roß ein, es hilft. — Vor den Durchlauf: Nimm Haselzapfel, drei Theil, Roßknochen, zwei Theil, ein Theil Schuhsohlen, mache alles zu Pulver. Morgens und Abends zwei Löffel davon eingeben. — Mittel, nicht betrunken zu werden: Wer nicht betrunken werden will, esse des Morgens früh nüchtern sieben oder neun bittere Mandeln. Auch schützt ein roh ausgetrunkenes Ei wider Trunkenheit und macht selbst den Berauschten wieder nüchtern; ein Gleiches bewirkt eine Quantität Essig, die man hinunter trinkt.

Mittel gegen Kolik, Bräune, Seitenstechen, Gelbsucht und gegen die Würmer: Man preßt den Saft aus frischem Pferdekoth und gibt ihn dem Patienten ein. Jedoch muß das Pferd zuvor reinen Hafer gegessen haben, und, je nachdem Patient männlichen oder weiblichen Geschlechts ist, ein Hengst oder eine Stute sein. — Für die Franzosen: Wenn ein Mensch sich bei einer Hure neuerlich verbrannt hat. Nimm den Dreck von einem Ganser und bind ihn warm über. — Ein gutes Pflaster wider das Podagra: Nimm zerlassene Gaisbutter, röste Kuhkoth darinnen, auf ein Tuch gestrichen und dem Kranken übergelegt. — Vor die Milchdieb: Nimm einen Schurz und beschmiere ihn mit Abtrittkoth, leg ihn auf das Vieh mehrere Tage, und wenn es trocken worden, beschmiere ihn frisch, und so dreimal, so wird die Hexe so nach Menschenkoth riechen, daß Niemand um sie bleiben kann, so wird sie kommen, und dich bitten, mit dem Schmier aufzuhören. Wenn du den Schurz das erstemal aufgelegt hast, so mache das Haus wohl zu, daß Niemand hinein kann, dann fege die Stube hinter dich sauber aus, nimm das Kutter in ein schwarz Tisch-tuch, oder in einen schwarzen Schurz, nimm es auf deine Küchentürschwelle, und nimm einen Hammer, schlag tapfer darauf, so schlägst du die Hexe.

Die hier abgedruckten „Rezepte“ könnten um Hunderte vermehrt werden. Aber diese werden wohl bestimmt genügen, uns ein Bild von der geistigen Einstellung der damaligen Menschen zu geben.

Ludwig Bremer, Schiffdorf

Einladung

zur Jahreshauptversammlung am Sonnabend, dem 23. April 1960, in Cuxhaven, Dölles Hotel, Beginn 16 Uhr.

Tagesordnung:

1. Geschäftsberichte
2. Wahlen
3. Vortrag von Dr. Arno Jenkins, Pinneberg, über „Die Gauverfassung unseres Bezirks in vorkarolingischer Zeit und ihre Beziehungen zum rechtselbischen Raum“.
4. Ergänzende Berichte über das Verhältnis der beiden Räume in vorgeschichtlicher Zeit von den Herren Dr. Haarnagel und Waller.
5. Verschiedenes.

Für die Bremerhavener Teilnehmer fährt ein Omnibus nach folgendem Plan: Abfahrt Georgstr./Grashoffstr. 14.20, Hauptbahnhof 14.25, Landeszentralbank 14.30, „Bürger“/Lloydstr. 14.35, Leher Tor 14.37, Pauluskirche 14.39, Alte Kirche 14.42, Straßenbahnhof Lehe 14.45, Jägerhof 14.50, Weddewarden, Kirche 15.00, Wremen, Deutsches Haus 15.10, Dorum, Kirche 15.15, Midlum, Kirche 15.25, Cuxhaven 15.45 Uhr. Preis: 3,— DM. Melde-schluß 21. 4. 1960 beim Fahrtenleiter Riedel, Weidestraße 2, Ruf 7 90 83.

Duhner Heidefläche wurde Landschaftsschutzgebiet

Im Amtsblatt der Regierung Stade vom 22. Januar 1960, Seite 14 und 15, wurden durch eine Verordnung die in der Nähe der Nordheimstiftung gelegenen Heideflächen des Landschaftsteiles „Duhner Heide“ unter Naturschutz gestellt. Dadurch wurde eine Küstenlandschaft vor der Zerstörung gerettet, die uns seit Jahrtausenden im Urzustand erhalten blieb. In dem von Sanddünen und einzelnen Hügelgräbern durchzogenen Gebiet blüht im Frühjahr noch der Ginster und im Juli — August ist der schmale Heidestreifen ein einziges leuchtendes Blütenmeer. Hier findet sich noch in großen Mengen die Sumpf- oder Schneeheide mit ihren glockigen Blüten und vereinzelt der unter Naturschutz stehende Wiesenenzian. Stellt man sich auf eine der hohen Dünen, so hat man im Nordwesten bei klarem Wetter einen wundervollen Ausblick nach der Insel Neuwerk mit ihrem alten trutzigen Turm. Im Norden reicht der Blick bis zum Badestrand von Duhnen und zu den von See und nach See fahrenden Schiffen hinüber.

Am Ende der letzten Eiszeit, als die Mündung der Elbe noch viel weiter draußen in der Nordsee lag, drangen schon eiszeitliche Rentierjäger bis an den heutigen Küstenverlauf vor und hinterließen uns auf ihren dicht an das Landschaftsschutzgebiet grenzenden Rastplätzen am Pennenmoor bei Sahlenburg ihre Werkzeuge aus Flint. Unmittelbar an die Duhner Heide grenzt im Südosten der Scharmoorweg und das Scharmoor mit seinen heute kaum noch erkennbaren überpflügten eiszeitlichen Hügelgräbern. Am Scharmoor wohnten — durch zahlreiche Funde nachgewiesen — in der jüngeren Steinzeit ebenfalls Menschen, die auch in der Duhner Heide ihre Spuren hinterließen. Auf einer großen, heute durch Sandabfuhr stark zerstörten Düne am Verbindungsweg Küste — Scharmoorweg, fand sich neben zahlreichen Flintabschlägen ein mittelgroßer flacher Stirnschaber. Ein Beil aus unmittelbarer Nähe der Düne befindet sich heute im Cuxhavener Museum für Vor- und Frühgeschichte.

Doch sind diese Funde nicht die einzigen Zeugen geschichtlicher Vergangenheit. Im 1. Jahrhundert unserer Zeitrechnung legten hier frühgeschichtliche Bauern und Fischer ihre Wohnplätze an. Sie beackerten sicherlich schon mit eisernen Pflugscharen die an die Düne grenzenden bis heute erhaltenen Hochäcker. Sie wurden schon früher rechtzeitig unter Naturschutz gestellt. Zahlreiche Gefäß- und Scherbenfunde von den Wohnplätzen dieser Siedler verraten dem Prähistoriker eine ganze Menge

von dem, was sich hier vor nahezu 2000 Jahren abspielte. Bei einer vor Jahren unternommenen Probegrabung wurde auf dem erhaltenen Teil der Düne eine mit Lehm gepflasterte Herdstelle im Durchmesser von 0,75 m freigelegt. Sie befand sich unter einer in jüngerer Zeit aufgewehten starken Flugsandschicht. Rings um die Feuerstelle herum lagen verstreut einzelne hartgebrannte Tonscherben von rotbrauner bis schwarzbrauner Farbe. Einige Randstücke davon besitzen einen durch Fingertupfen- und -kniffe wellenförmig gestalteten Rand und erinnern stark an den Rautopf mit Wellenrand der latènezeitlichen Harpstedter Gruppe. Ferner fanden sich Reste von Holzkohle, kleinere Knochenstückchen und zahlreiche Schalen der Herzmuschel Cardium udele. Wenige Meter von der Herdstelle entfernt lagen auch Schalen der blauen Miesmuschel Mya eduli. Beide Muschelarten waren ein geschätztes und willkommenes Nahrungsmittel in frühgeschichtlicher Zeit.

Bei einer anschließenden Suchgrabung stieß der Spaten einige Meter nordöstlich der Herdstelle auf den Rand eines Gefäßes. Leider ging das bereits stark beschädigte Gefäß nach gelungener Freilegung in die Brüche. Wegen seiner auffallenden Größe dürfte es sich um ein Vorratsgefäß handeln. In seinem Innern lagen noch einige Randstücke eines zweiten zerbrochenen Gefäßes.

Die Geschützstellungen, MG-Nester und Schützengräben, welche vor und während des vergangenen Krieges zum Schutze der Küste angelegt wurden, sind heute bis auf wenige Spuren beseitigt worden. An ihrer Stelle wächst wieder die Heide und der Strandhafer.

Kurt Langner, Cuxhaven.

Deutschlands ältester Stammtisch

Alter als tausend Jahre ist die sogenannte „Abrechnungsversammlung“, die die Norder Bauern kürzlich in der Theelkammer des alten Norder Rathauses eröffneten. Die Abrechnung liefert dabei nur den Grund zum — Zechen. Die Norder Bauern schmachten an diesem vermutlich ältesten Stammtisch Deutschlands ihren „Kanaster“ aus langen, weißen Tonpfaffen und trinken dabei vor offenem Herdfeuer ein eigens für diesen großen Tag gebräutes Bier.

und der Löwe der König der Wüste ist. Der geflügelte Löwe ist daher auch zum Stadtwappen Venedigs geworden. Dort steht er auf einer hohen Steinsäule auf dem Markusplatz. Die Markuskirche ist als Prachtgebäude für die Gebeine des Heiligen errichtet und ist eins der schönsten Werke byzantinischer Kunst. Sie trägt über der Haupttür ein Mosaikbild des hl. Markus, das nach einer Zeichnung Tizians geschaffen wurde. Er galt auch als Schutzpatron der venetianischen Flotte; sein Name war das Lösungswort in der Schlacht, und in türkische Gefangenschaft geratene Krieger riefen vertrauensvoll seine Hilfe an. Eines der frühesten Symbole des Evangelisten ist durch das Genie eines Meisters in den Mosaiken von Ravenna überliefert. Markus sitzt da vor einer Felsenwand mit einem Buch auf dem Schoß, und über ihm steht der Löwe, das Zeichen der Heldenkraft und der Allmacht Gottes.

Lukas: Wir kennen ihn unter dem Symbol des geflügelten Rindes, weil sein Evangelium mit dem Opfer des Zacharias beginnt. Die Bibliothek des Corpus Christi College in Cambridge besitzt ein Evangeliar, das in lateinischer Schrift im 6. Jahrhundert geschrieben wurde. Das Manuskript befindet sich nachweislich seit dem 7. oder 8. Jahrhundert in England. Vermutlich stammt es von Augustinus, den Papst Gregor der Große 597 nach drüben sandte. Dem Lukas-Evangelium ist darin ein Bild vorausgestellt, auf dem Lukas ein Buch in der Hand hält, und links und rechts von ihm sind Szenen aus dem Leben Jesu gemalt. In einem Rundbogen über seinem Haupte steht in klarer Fassung das Bild des geflügelten Rindes.

Lukas wird als Patron der Metzger verehrt. An der Tür von St. Sabian und am Triumphbogen von Maria Maggiore in Rom erscheint sogar als symbolischer Ersatz für den Evangelisten der Stier allein. Ja, in Flandern nehmen sogar die Buchbinder ihn für sich in Anspruch, weil sie ihre Bücher in rindslederne Einbände faßten. In einem Vororte

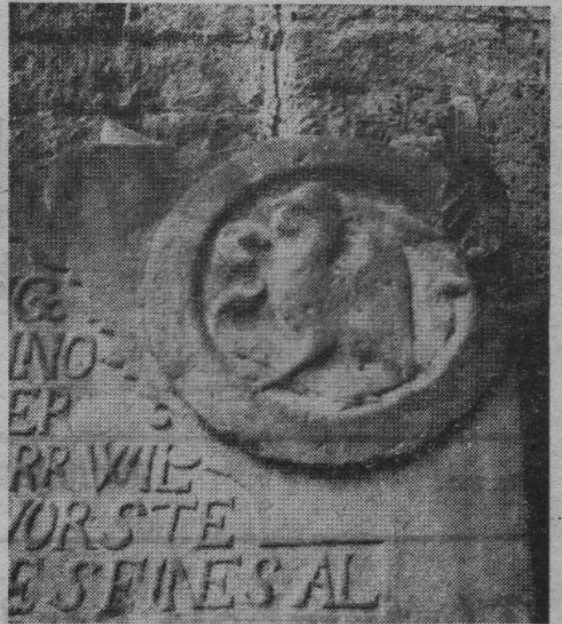
Londons feiert man noch heutzutage am 18. 10. die sogenannte „Hornmesse“, bei der die Marktbesucher Hörner tragen und in den Buden vergoldete Hörner und Pfefferkuchen verkauft werden.

Auf dem Lande erhielt früher das Schlachtvieh von dem Hausschlachter einen Schlag mit der Axt vor den Kopf, und ich entsinne mich aus meiner Kindheit, daß sich oft junge Bauernburschen danach drängten, diesen Hieb auszuführen. Vielleicht kann sogar das Kraftinstrument „Haut den Lukas“ auf den Jahrmärkten dazu in Beziehung gesetzt werden. Galt es doch, vor aller Öffentlichkeit die Kraft unter Beweis zu stellen und dann im Mannesstolz den Hammer aus der Hand zu legen.

In den Volkssprüchen wird der Gedenktag des hl. Lukas oft genannt. In England werden die letzten schönen Spätsommertage als „St. Lukas' little summer“ bezeichnet.

Aber auch die Maler und Ärzte schätzten ihn als ihren Patron. Nach einer byzantinischen Legende brachte die Kaiserin Eudokia ein Madonnenbild nach Konstantinopel, das Lukas gemalt haben sollte. Im Kolosserbrief IV, 14 heißt es: „Es grüßt Euch Lukas, der Arzt“. Es wird zwar neuerdings in Frage gestellt, ob damit der Apostel gemeint ist. In den Katakomben der Comodilla aber wird Lukas mit einer Tasche voll chirurgischer Instrumente dargestellt, weswegen in Belgien und Österreich katholische Ärzte ihn als Schutzheiligen verehren.

Johannes: Er gehörte mit Petrus und Jakobus zu den bevorzugten Jüngern des Herrn. Am Anfang seines Evangeliums steht das Wort: „Im Anfang war das Wort“ und weiter: „Es ward ein Mensch von Gott gesandt, der hieß Johannes. Derselbe kam zum Zeugnis, daß er vom Licht zeugte, auf daß sie alle durch ihn glaubten“. So erhielt er das Symbol des Adlers, der der Sonne entgegenfliegt und ungeblendet ins Licht schaut. Außerdem ist der Adlerflügel das Kennzeichen der Allmacht, der Verjüngung und der Wiedergeburt. „Die an den Herrn glauben, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit



Das Zeichen des Johannes

Flügeln wie Adler.“ Das Godescalv-Evangeliar, das zwischen 779 und 783 für Karl den Großen und die Kaiserin Hildgard geschrieben und mit Bilderschmuck versehen ward, stellt den Apostel bei der Niederschrift seines Evangeliums dar, und neben ihm steht der Adler. In der Einsamkeit von Patmos empfing er die heiligen Gesichte, welche er in seiner Offenbarung schilderte. Auf manchen Bildern hält er einen Becher mit einer Schlange in der Hand, weil er nach der Legende einen Giftbecher ohne Schaden trank. Johannes war auch der Patron der Tempelherrn, die einen Kelch in ihrem Wappen führten. In unserer Heimat war die Kirche in Sandstedt ihm geweiht. J. J. Cordes

Pastor Christian Boeck zum 85. Geburtstag

Es ist einigen Menschen gegeben, mit steigendem Alter immer klarer im Denken, immer sicherer im Urteil, aber immer auch duldsamer und selbstloser zu werden. Pastor Boeck gehört zu ihnen in hohem Maße, der am 10. März seinen 85. Geburtstag beging. In Heiligenstedten bei Itzehoe geboren, amtierte Pastor Boeck in Kiel, Bramfeld und in Wellingsbüttel, wo er seit langem seinen Wohnsitz hat. Als junger Freund von Johann Hinrich Fehrs wuchs er in dessen Ideenwelt hinein und wurde sein Herold. Die Fehrs-Gilde, die das Werk des Dichters und alles Schrifttum, das dem an die Seite gestellt werden kann, pflegt und verbreitet, wurde bald sein Arbeitsfeld. Noch heute ist er deren Vorsitzender.

Als nach dem Kriege Not an guten plattdeutschen Büchern herrschte und mancherlei zur Wiederbelebung des Plattdeutschen zu sagen war, gründete er den Verlag der Fehrs-Gilde, der bis heute eine ansehnliche Reihe plattdeutscher Bücher herausbrachte, wobei unverrückbar an dem Grundsatz, nur Qualität zu bringen, festgehalten wurde.

Verbreitung bester plattdeutscher Literatur war auch das Ziel der Niederdeutschen Buchgilde, deren Leitung ebenfalls seit langem in den Händen Pastor Boecks liegt. Aus dieser Buchgilde entwickelte sich eine Lesergemeinschaft, der „Book-krink“, der nun schon 13 plattdeutsche Bücher an seine Mitglieder herausgebracht hat.

Mit einer wertvollen Veröffentlichung, „Erinnerungen an Johann Hinrich Fehrs“, bereicherte Pastor Boeck im vergangenen Jahre die Literatur über diesen Dichter. Daneben aber war Pastor Boeck seit Jahrzehnten als Herausgeber tätig, wenn auch stets die Fehrs-Gilde als solche zeichnete.

Sein persönliches Wirken geht weit über diese sinnfälligen Dinge hinaus. Er ist stets Anreger und Antreiber gewesen. Er war immer da, wo es galt, Gegensätze auszugleichen. So ist durch seine Vermittlung eine Einigung über eine plattdeutsche Rechtschreibung zustande gekommen.

Wenn er auch mit großer Gelassenheit alle Meinungen hat zu Worte kommen lassen, so hat er doch stets eigene Ansichten und Ideen gehabt. Ein gut Teil davon hat er durch zähes Festhalten verwirklichen können. Noch aber ist nicht alle Aussaat voll aufgegangen, geschweige denn gereift.

Kann jemand dann aufhören, wenn und weil er 85 ist? Pastor Boeck kann es nicht. Seine Freunde aber vermögen nichts weiter zu tun, als ihm Kraft und Gesundheit zu wünschen, damit er ihnen noch ein Stück Weges vorangehen könne.

Dr. Johannes Saß



Grabplatte an der Ostwand der Wremer Kirche, in den Ecken die Evangelistensymbole

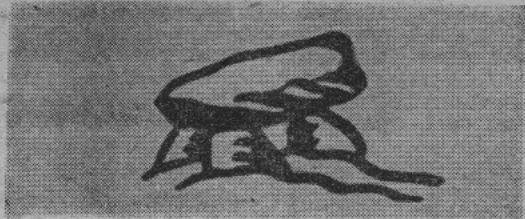
Schätze des Morgensternmuseums

In Kürze werden die neuen Räume des Morgensternmuseums in Bremerhaven-G., Am Kai, eröffnet. Es sind nicht nur größere, hellere und lichtere Räume, sondern vor allem wird man in ihnen eine Reihe neuer Schätze finden. Wir werden künftig unter der obigen Überschrift die neuen und alten Kostbarkeiten aus Vorgeschichte und Volkskunde „vorstellen“.

Auferstehung Christi. Auf der Vorderseite eines Truhenstückes, Spätform der bekannten bremischen Renaissancetrühen (um 1630), befindet sich in einem 34 Zentimeter hohen Feld diese Darstellung. Insgesamt sind fünf Felder mit fünf Szenen aus dem Leben Christi vorhanden. Im oberen Teil Ornamente. Es ist die Arbeit eines unbekannten Meisters. Zumeist haben die Schöpfer solcher Kostbarkeiten ihre Vorbilder in den grafischen Werken großer Künstler ihrer Zeit gefunden. Das Truhenstück ist in den zwanziger Jahren aus der berühmten Sammlung von Müller-Brauel (Vorgeschichte, Volkskunde) von der Stadt für das Morgensternmuseum angekauft worden. Vergleichbar ist dieses Stück mit einer noch vollständigen Eichentrühe aus Imsum. Dort ist noch die Inschrift erhalten, die folgendermaßen lautet: „Also heft Got de Werlt gelevet dat he sinen einigen Son gaf up dat alle an en geloven nicht vorlaren werden sundern dat ewige Leven“.



Bild: Ehrhardt



Lebendige Heimatarbeit

Zur Vorbereitung der Jahreshauptversammlung des Heimatbundes der „Männer vom Morgenstern“ traten der erweiterte Vorstand und der Beirat an der herkömmlichen Stelle, Gasthaus Lührs in Dorum, am 2. April zusammen. (S. den Bericht in der Nordsee-Zeitung vom 4. April.) Außer über die Tagesordnung der Hauptversammlung am 23. April verhandelte die Versammlung über eine Anzahl anderer wichtiger Punkte: über Neuwahlen, das Jahrbuch, Bezirksgruppen, Mitgliederbewegung, Flurnamenforschung, Familienforschung, Neubelebung der Arbeit am volkskundlichen Archiv u. a. m.

Rektor Krüger aus Nordenham hielt am 26. März vor zahlreichen Zuhörern in der Bremerhavener Strandhalle einen Vortrag über eins seiner besonderen Studiengebiete: Die Entstehung des Mündungstrichters der Weser im Laufe der Jahrhunderte und über viel „verdrunken Land“, an dessen Stelle das Watt getreten ist.

Mit großer Sorge schauen der Niedersächsische Heimatbund und nicht weniger die „Männer vom Morgenstern“ auf die im nördlichen Niedersachsen sicher einmalige Urlandschaft der Hügelgräberheide bei Schwanewede. Schon vor dem ersten Weltkrieg wurde sie unter Landschaftsschutz gestellt, trotzdem aber leider vor einigen Jahren durch Kiesabgraben gestört und gefährdet. Noch sind 16 Grabhügel vorhanden. Einer konnte 1956 nur durch eine wissenschaftliche Notgrabung davor bewahrt werden, für die Vorgeschichte verlorenzugehen. Die Grabung erbrachte wesentliche Ergebnisse. Jetzt läuft der Kiesgräber Sturm gegen den Landschaftsschutz. Deswegen sah sich der Nieder-

sächsische Heimatbund genötigt, zur Abwendung der Gefahr dem Regierungspräsidenten eine Eingabe einzureichen und den zuständigen Landtagsabgeordneten um seine Unterstützung zu bitten. Hoffentlich bleibt der Erfolg nicht aus.

„Auch unser Dorf ist schön!“ ... Der sehr ruhige Rotenburger Heimatbund hat unter seinem Leiter, Oberkreisdirektor Jansen, im vergangenen Jahre einen Wettbewerb unter den Schülern des Kreises ausgeschrieben: In irgendeiner Form, allein oder gemeinsam, sollten sie sich über die Schönheit gerade ihres Dorfes äußern. Das Ergebnis des Wettbewerbes, den schöne Preise noch besonders anziehend machten, ist jetzt als Ausstellung im Heimathaus in Rotenburg zu besichtigen. Bilder, Handarbeiten, Aufsätze und Basteleien zeugen von Hingabe, Fleiß, guter Beobachtung und künstlerischer Begabung der vielen Mädchen und Jungen, die meist unter Anleitung ihrer Lehrer hier eine beachtliche Schau von Gemälden, Modellen, Teppichen, Friesen zusammengebracht haben.

Viel wesentlicher aber ist, daß sich all die vielen jugendlichen Mitarbeiter einmal eingehend mit Gestalt, Erscheinung und Aufbau ihres Dorfes beschäftigt haben. Das ist ein besonders erfreulicher Erfolg, und es kann nicht ausbleiben, daß bei solcher Betätigung der Kinder die Eltern mit aufmerksam werden — beste Vorbereitung des Wettbewerbes „Das schöne Dorf“, den nach dem Vorbild des Kreises Wesermünde nun auch der Kreis Rotenburg in Zukunft durchführen will. Wir wünschen auch dazu guten Erfolg — der Gedanke des Jugendwettbewerbes aber verdient besondere Anerkennung und sei zur Nachahmung empfohlen.

P.

Einladung

zur Tagesfahrt am 8. Mai 1960.

Sie führt auf landschaftlich schönen Wegen zu den Moorsiedlungen an der Oste, insbesondere nach Iselersheim, dem Begräbnisort Findorfs, mit seiner sehenswerten neuen Kirche, sodann nach Bremervörde mit seiner alten Burg. Hier wird zu Mittag gegessen. Kaffeetrinken in Hesedorf. Rückfahrt über Beverstedt.

Abfahrtszeiten des Busses: Straßenbahnhof Lehe 8.30, Amtsgericht 8.33, Pauluskirche 8.36, Leher Tor 8.38, Lloydstr./„Bürger“ 8.40, Handelskammer 8.43, Hauptbahnhof 8.47, Busbahnhof Schiffdorf 9.00; Rückkehr gegen 19.30 Uhr. Preis einschließlich Mittagessen: 10,— DM.

Anmeldung beim Fahrtenleiter Riedel, Weidestr. 2, Ruf 790 83. Meldeschluß 3. Mai 1960. Gäste willkommen.

Die nächsten Fahrten

Ausschneiden und aufbewahren!

Samstag, 23. 4.: Jahreshauptversammlung in Cuxhaven. S. besondere Einladung in diesem Heimatblatt. Anmeldung beim Fahrtenleiter Riedel. Meldeschluß: 21. 4.

Sonntag, 8. 5.: Tagesfahrt nach Iselersheim, Bremervörde, Hesedorf. S. besondere Einladung in diesem Heimatblatt. Anmeldung beim Fahrtenleiter Riedel. Meldeschluß am 3. 5.

Sonntag, 22. 5.: Fahrt des Marschenrates zu den vorgeschichtlichen Burgen unseres Gebietes. — Pipinsburg, Heidenschanze, Heidenstadt, Monslienburg. Leitung Dr. Haarnagel. Besondere Einladung mit Angaben über Ablauf und Kosten in der Mai-Ausgabe des Heimatblattes.

Zu allen Veranstaltung des Heimatbundes sind Gäste willkommen.

Genaue Angaben über Verlauf und Kosten der einzelnen Fahrten erscheinen jeweils vorher im Niederdeutschen Heimatblatt.

Die geplante Zweitägessahrt nach Kloster Wienhausen muß in diesem Jahre ausfallen. Die Teppichschau kann diesmal im üblichen festlichen Rahmen wegen umfangreicher Bauarbeiten nicht stattfinden.

Der geplante und schon vorbereitete 2. Teil der Frankreichfahrt zu den vorgeschichtlichen Denkmälern der Bretagne ist auf nächstes Jahr verschoben worden.

Vom Büchertisch

Fliege mit über Niedersachsen! „Das Erlebnis einer gemächlichen Luftreise“ vermittelt in Buchform der Verlag Adolf Sponholtz in Hannover. Der Bildberichter Heinz Koberg, geflügelt von Fluglehrer Herrmann Grotzke, läßt uns in mehr als 120 meist ganzseitigen Bildern unser Land aus der Luft erleben. Auf siebzehn Seiten des in großem Format herausgebrachten Bandes gibt er eine Einführung, die ausgezeichnet ist in ihrer geschickten Art: Ganz unaufdringlich wird man belehrt, während man voll Spannung und Genuß wirklich an dem Erlebnis der Rundflüge über Heide und Moor, über Marschhufen und Inseln teilzunehmen glaubt, über Dörfersiedlung und Großstadt, über die ganze reiche Vielfalt unserer nordwestdeutschen Landschaft mit ihren verschiedenen Wirtschaftsformen, ihren mannigfachen Gewerben, ihrem unendlich vielfältigen und immer liebenswerten Gesicht. Wenn nie das unerhörte einmalige Erlebnis eines Fluges zuteil geworden und wer keine Aussicht hat, einmal unser Land aus der Vogelschau erleben zu dürfen — der kann an den sehr gut aufgenommenen, sehr gut wiedergegebenen und sehr gut beschrifteten Bildern wenigstens einen ganz wesentlichen Teil eines Fluges nachleben. Und sein Blick wird sich weiten, neue Beziehungen werden sich knüpfen, die Überschau läßt die Dinge neu und eben von „höherer Warte“ sehen.

Gelobt werden muß die sehr sichere und geschickte Auswahl des Gebotenen — wenn man auch zehnmal dies und jenes Vertraute, Geschätzte, Bedeutsame zu vermissen meint, nichts wirklich Wesentliches fehlt, die Vorsatzpapiere zeigen übersichtliche Karten, der Verlag hat das Buch in einem ansprechenden Ganzleinen-Einband herausgebracht und der Preis (17,80 DM) ist bei dem Gebotenen nicht zu hoch.

Es ist ein Vergnügen, ein solches Buch anzeigen zu dürfen, für das man Verfasser und Verlag Dank sagen muß — das ist Heimatschrifttum, wie wir es uns wünschen, und es ist ein Buch, mit dem man sich und anderen Freude machen kann!

P.

Das „Niederdeutsche Heimatblatt“ erscheint monatlich als Beilage der Nordsee-Zeitung/Nordwestdeutschen Zeitung. Es kann gesondert bezogen werden zum Preis von vierteljährlich 0,60 DM einschließlich Postkosten. Druck und Verlag Nordwestdeutscher Verlag Ditzten & Co., Bremerhaven, Hafenstraße 140. Postcheckkonto: Hamburg 13696. Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Dr. Panzer, Bremerhaven-Lehe, Lange Straße 7.